

Jade-, Erd- und Himmelsymbole, teils glatt, teils mit Drachenornamenten graviert; kaiserliche Stoffe, Samt und Brokat aus dem 18. Jahrhundert. Alles in allem eine reiche Auswahl des Besten, die die Firma glänzend eingeführt hat.

Die Wildenstein Galleries veranstalteten eine Ausstellung französischer Gemälde des 18. Jahrhunderts aus ihren eigenen Beständen. Mit Meisterwerken waren u. a. vertreten Largillière, Nattier, Watteau, Boucher, Pater, Chardin, Drouais, Fragonard und Greuze. Die Ausstellung tat wieder einmal den Reichtum dieser Firma an hervorragenden Werken gerade der französischen Schule kund, die ihre Spezialität bildet. F.

BERLINER AUSSTELLUNGEN

Leibl / Stuhl u. Neue Typographie / Friedmann u. Weber / Verein d. Künstlerinnen / E. Bibermann

Über die gemeinsam vom Wallraf-Richartz-Museum, der Galerie Matthiesen und der Preußischen Akademie der Künste veranstaltete große Leibl-Ausstellung ist schon anlässlich der vorausgegangenen Darbietung in Köln berichtet worden. Jetzt bildet sie das zentrale künstlerische Ereignis Berlins. Einzig die Akademie-Veranstaltungen haben noch eine gesellschaftliche Bedeutung und den entsprechenden Publikumszustrom. Das ist zu berücksichtigen, wenn man den Wert einer Ausstellung wie dieser abschätzen will. Gerade Leibls Gesamtschaffen stand dem in der Kunst einigermaßen Bewanderten deutlich genug vor Augen, und man könnte es grundsätzlich für wichtiger halten, verstreute, kaum noch recht erkannte Meister derart zusammenzufassen, beispielsweise einen Schider. Zweifellos aber besäßen solche Aufzeigungen weder die Anziehungskraft noch den eminenten Erziehungswert, den eine Erscheinung wie Leibl in ihrer reinen, zurückhaltenden, gründlichen Art und als Beispiel des Wandlungsvermögens innerhalb der Persönlichkeit verkörpert. Leider hat eine ganz systemlose Hängung darauf verzichtet, Leibls Entfaltung klar herauszuheben und damit die Instrukturivität des starken und lebendigen Eindrucks beträchtlich geschwächt.

Auch die Schau »Der Stuhl« ist schon in Stuttgart und Frankfurt a. M. gezeigt und mit geringen Veränderungen nur von der Staatl. Kunstbibliothek übernommen worden. S. Giedion hat kürzlich die Probleme und neuen Formen der Sitzgestaltung hier (XXI./2) gekennzeichnet. Eine Ausstellung wie diese entbehrt als gebieterischer Appell an den Gesäßsinn nicht einer gewissen Komik, und das Durchprobieren der langen Stuhlreihe vom letzten Prokrustes-Modell bis zum üppig wippenden Stahlrohr-Fauteuil stellt den, wenn man so sagen darf, Beschauer vor eine etwas ungewohnte Aufgabe. Aber das Studium der hundertfachen konzentrischen Bemühung um das praktisch-ästhetische Optimum dieser einen Gerätform

verlohnt schon durch den guten Begriff von frischer Industrialität, den es erbringt. Mit Vergnügen stellt man übrigens in der an kultivierten Einrichtungsgegenständen reichen Ausstellung »Landhaus und Garten« des Kunstgewerbehauses Friedmann & Weber fest, daß die leichten, ingenüsen Stuhltypen auch hier Geltung erlangt haben und daß gerüstklare Metallmöbel bereits in die Vorstellung des Komfortablen einbezogen werden, der ein Geschäft wie dieses in hervorragender Weise dient. Die Kunstbibliothek schließt einen Überblick neuer Typographie an, der außer Beiträgen von Mitgliedern des »Ringes neuer Werbegestalter«, darunter ganz ausgezeichneten Arbeiten von Willi Baumeister, Piet Zwart, Hans Leistikow und Cesare Domela, Drucksachen, Affichen, Photomontagen von Molzahn, Nerlinger, Heartfield, Baumberger und dem Bauhausmeister Bayer bringt. Außerordentlich die (nicht eigentlich typographischen) Bahnplakate von Cassandre, Paris. Besser als Moholy-Nagys didaktischer Raum unterrichtet die Evidenz zielbewußter Einmütigkeit über die Bestrebungen des neuen Setzstils.

Der Verein der Künstlerinnen bietet in seiner Frühjahrschau das vertraute Bild ausgeglichener Mittelleistung, das kein schroffes Negativum, aber auch kein heftiger Sonderwille, keine erregende Phantasiebekundung aufreißt. Die bestandvollen, festen Porträtskulpturen von Tina Haimwentscher erzwingen sich eine weit anspruchsvollere Anerkennung, die auch dem schmalen, hamletischen Jünglingsakt von Ilse Fehling-Witting nicht vorenthalten werden kann. Unter den malerischen Bildern von Marianne und Viktoria Boblenz, ein Porträt edler, dunkler Haltung von Ilse Mode-Häfner, weiter die Arbeiten von Elsa Haensgen-Dingkuhl, Ilona Singer, Fanny Remak und Ima Breusing am weitesten heraus.

S. Margulies hat seine Neue Kunsthandlung nach Lützowstr. 31 verlegt und dort, wo er nun vorteilhaft an das Kunstviertel angeschlossen ist, mit dem jungen Amerikaner Edward Bibermann begonnen. Kein Zweifel, daß er uns Stärkere zeigen wird, als diesen Matisse-Wirkungen dekorativ schniegelnden, sehr äußerlich auf eine aparte Silhouette bedachten Epigonen, der freilich gerade in ein paar Aktzeichnungen wesentlichere Gaben andeuten kann. Wolfradt

DRESDEN

Neue Kunstwerke aus Dresdner Privatbesitz Die dritte und letzte Jubiläumsausstellung des Sächsischen Kunstvereins. Eine vorzügliche Regieleistung und eine glückliche Ergänzung unseres Wissens um den privaten Kunstbesitz. Bekannt waren bisher nur die Sammlung O. Schmitz, die beste französische Impressionisten in Deutschland, und die Sammlung Ida Bienert, die von den Franzosen bis zu Kandinsky, Lissitzky, Mondrian reicht. Die



Bronzegefäß mit blaugrüner Patina

Aus der Ausstellung bei Dr. Otto Burchard & Co., New York

Chou-Zeit

Sammlungen L. Gutbier mit einigen Perlen deutscher Malerei, und H. Müller, heute bereits eine Fundgrube für Handzeichnungen. Weniger bekannt waren der Privatbesitz Marga Stegmann (Klee, Nolde, Picasso, Segall), W. Bretschneider (Thoma, Trübner, Liebermann), H. und K. Arnhold (Schuch, Uhde, Hodler, Nolde), F. Bondi (Hofer, Kokoschka, Pissarro), Fr. Glaser (Dix, Ch. Voll, Cassel), A. Krefß (Thoma, Steinhausen, Corinth, Slevogt) und E. Merzinger (Thoma, Sperl, Liebermann, Corinth, Slevogt).

Wer den Dresdner Privatbesitz nicht kennt, wird vermutlich erstaunt sein, wie schwach die französische Malerei vertreten ist. Nun, O. Schmitz hätte allein eine ganze Ausstellung bestreiten können, die eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges geworden wäre; er hat nur Deutsche ausgeliehen, nachdem er vor reichlich zwei Jahren die Internationale Ausstellung in Dresden großzügig unterstützt hat und auch sonst für internationale Veranstaltungen in letzter Zeit stark in Anspruch genommen worden ist. Und Ida Bienert, für die die Dinge wohl ähnlich liegen, hat sich auf die Moderne beschränkt. So sehr das im Interesse der Wissenschaft zu be-

dauern ist, so verständlich ist es in menschlicher Beziehung. Schließlich ist es nicht angenehm, unersetzliche Werte dauernd unterwegs zu wissen. Dies sei vermerkt, lediglich um einer falschen Schlußfolgerung vorzubeugen; der große Besitz an französischer Malerei in Dresden tritt bei dieser Ausstellung nicht in Erscheinung. Dafür sind die Anfänge der neueren deutschen Malerei erstklassig vertreten, besonders Thoma, Trübner, Schuch. Von Trübner u. a. »Ludgate Hill« 1878 (Gutbier), die »Frau mit der Halskrause« 1872 (Schmitz), »Park Hemsbach« (Bretschneider), »Der Postillon« 1901 (J. Bondi). Von Schuch ein herrliches »Stilleben« (Schmitz), »Die Wildent« (H. Arnhold). Von Thoma der »Hüter des Tales« 1889 (Kress), das »Lorbeertal am Gardasee« 1897 (Waldes), »Mutter mit Kind« 1910 (Merzinger). Von Liebermann, Slevogt, Corinth sieht man 25 Werke, darunter das große Pastell »Biergarten« (Bretschneider) und den »Rauchenden Alten« 1891 (Waldes); von Corinth »Joseph und Potiphars Weib« 1913 und »Marianne am Flügel« 1918 (Waldes); von Slevogt die »Straße in Kairo« 1914 (Kress). Sonderbarerweise ist die »Brücke«, die in Dresden ge-



Oskar Kokoschka
Mit Genehmigung von Paul Cassirer, Berlin
Aus der Ausstellung aus Dresdner Privatbesitz im Sächsischen Kunstverein in Dresden

Angorakatze, 1912
Sammlung J. Bienert

gründet wurde und zehn Jahre hier blieb, überhaupt nicht gesammelt worden. Es dürfte sich kaum ein wesentliches Stück von Kirchner, Schmidt-Rottluff oder Heckel hier befinden. Nur Nolde fand Boden, und auch erst in allerletzter Zeit. Das ist um so unverständlicher, als sonst in Dresden wie überall die lokale Kunst besonders gern gekauft worden ist. G. Kuehl, R. Sterl, L. v. Hofmann sind mit Hauptwerken hier geblieben, allerdings nicht in so reicher Zahl wie die Jüngeren. Es ist, als ob man erst wieder nach dem Kriege Freude am Sammeln bekommen hätte, und dieser Aufstieg kam den aktuellen Künstlern zugute. Von Kokoschka ist manches in Dresden entstandene Bild hier erworben worden, von Dix sogar recht viel (Glaser). Überraschend der reiche Besitz an Kandinsky, Klee, Feininger. Hier hat die aufklärende Arbeit von Sammler und Händler Früchte getragen, denn bodenständig ist diese Form der Gestaltung nicht, eher die Kunst eines Dix, Griebel, Kretschmar, Lachnit, Otto Lange und Ch. Voll. Schade, daß viele Sammler mit ihren Sammlungen nicht gewachsen sind! Es scheint für Dresden geradezu kennzeichnend zu sein, daß ein oder zwei erstklassige Werke den Besitzer nicht zu bestimmen vermochten, den Besitzstand zu revidieren. Dadurch gerät das Gesamtniveau sowohl der Einzelkollektionen wie der Ausstellung zuweilen ins Schwanken. Eine solche Ausstellung ist sozusagen ein Rechenschaftsbericht. Vielleicht beschränkt sich ihre Wirkung nicht nur auf den Genuß, sondern erhöht zugleich das Verantwortungsgefühl, der

Sammler; das Leben der Kunst hängt in hohem Maße von ihrem Urteil mit ab.

Gleichzeitig bringt die »Neue Kunst Fides« eine Anzahl kostbarer Aquarelle von Nolde, ältere und neue, darunter gegen hundert Skizzenblätter aus der Südsee. Bei K ü h l hängen gute Aquarelle Wiener Maler, denen eine Kollektion G. Kolbes und K. v. Keudells vorausgegangen war. W. Grohmann

BRÜSSEL

Das Palais des Beaux-Arts veranstaltete eine Ausstellung, die dem holländischen Stilleben des 17. Jahrhunderts gewidmet war. Dank der verständnisvollen Bemühungen der Frau Zarnowska wie auch der Hilfe mehrerer deutscher und holländischer Museen und zahlreicher Privatsammlungen und des Kunsthandels waren auf kurze Zeit hundert Werke vereinigt. Die chronologische Einteilung erlaubt es der Evolution des holländischen Stillebens von den flämischen Vorläufern Pieter Aertsen und Brueghel d. Ä. an bis zu den farbenreichen Meistern von Anfang des 18. Jahrhunderts zu folgen.

Fast alle ausgestellten Werke sind von hervorragender Qualität. Die Abwesenheit einiger kapitaler Stücke muß bedauert werden. — Das Gesamtbild ist ein sehr fesselndes und wirft neues Licht auf eine Kunstform, die es verstand, das Métier bis zum Äußersten zu vervollkommen. G. M.

DÜSSELDORF

In der Galerie Flechtheim sind Kompositionen des Frankfurter Malers Willi Baumeister ausgestellt.